# Schlesisches Kirchenblatt.

Eine Zeitschrift für Katholiken aller Stände.



Zur Beförderung des religiösen Sinnes.

Mit Genehmigung des Hochwürdigen Bisthums-Capitular-Vikariat-Amtes.

Herausgegeben im Vereine mit mehreren katholischen Geistlichen

von

Dr. Joseph Sauer, Curatus zu St. Anton, und Matthäus Thiel, Curatus zu St. Matthias.

Breslau, den 21. November 1835. **№. 47.** Verleger: G. P. Aderholz.

## Christliche Anschauungsweise des katholischen Kirchenjahres.

Jüngling, Mann oder Greis, der Du dieses liest: nicht auf Neues mache Dich gefaßt; nur auf Erlebtes, an Dir selbst Erfahrenes will ich Dich aufmerksam machen! Nicht gekünstelte, nicht geschmückte Rede: nur das schlichte, einfache Wort soll zu Deinem Ohr und Herzen dringen. Blicke einmal prüfend zurück auf Deinen Lebensweg, auf den Gang, welchen Du seither gegangen! Betrachte, was Du warest; siehe, was Du jetzt bist! Du warest ein unmündiges Kind; schwach, gebrechlich in jeder Beziehung. Aber das bliebest Du nicht immer; Du reiftest von Jahr zu Jahr, stiegest von Stufe zu Stufe der Entwickelung und Vervollkommnung. „Und wodurch?" Durch das liebevolle Sorgen und Mühen und Pflegen von Seite Deiner Eltern und Lehrer; diese waren und wurden Deine Erzieher. So stehest Du dermalen kräftig an dem Leibe, gottähnlich der Seele nach, in der Reihe der Erwachsenen, und hast von Dir gethan, was kindisch erscheint. Zwar Dein leibliches Wesen und Leben würde sich, den Naturgesetzen gemäß, allmählig entfaltet, entwickelt haben auch ohne Erzieher; aber was Du nunmehr auch geistig bist, würdest Du nicht geworden sein ohne Erzieher, ohne Erziehung. Nimm ein Gleichniß von der Pflanze! Mit ihren Wurzeln ist sie befestiget an und in der Erde; mit ihrem Stengel stehet sie über der Erde Schooß; ihre Blätter und Blüthen ragen hinaus in die Wolken des Himmels. Aehnlich ihr, Du, o Mensch! Mit dem Leibe und der Befriedigung seiner mannichfachen Bedürfnisse bist Du gewiesen an und auf die Erde; mit Deinem Geiste, seinen Bestrebungen und Thätigkeiten ringest Du nach Licht und Erkenntniß, trachtest nach dem, was droben ist. Und auch dieses höhere Leben des Geistes sucht Entwickelung, möglichste Vollendung; und diese wird hervorgerufen durch die Erziehung. — Betrachte den starken Baum in Deiner Nähe, an dessen schmackhaften Früchten Du Genuß und Gefallen findest! Hätte die leitende, sorgliche Hand des Gärtners das zarte Stämmchen nicht gezogen, nicht gepflegt, nicht veredelt: es würde zwar, an und in sich gesund, mit den Jahren aufgewachsen

und zu einem starken Baume herangereift sein; aber würden wohl die unveredelten wilden Früchte genießbar sich darbieten? Imgleichen der Mensch — ohne Erziehung, ohne Ausbildung und Veredelung der ihm von des Schöpfers Hand verliehenen Anlagen und Kräfte und Fähigkeiten. Wer mag zweifeln noch an der Wahrheit und Wirklichkeit des eben Gesagten?!

Was nun gilt von dem Menschen als Einzelwesen: das gilt von dem gesammten Menschen-Geschlechte. Denn, wie die Summe zu den Posten, so verhält sich das Geschlecht der Menschen zu dem Einzelen. Sonach ist die Geschichte der Entwickelung und Bildung des einzelen Menschen zugleich auch die Geschichte der allgemeinen Erziehung und Bildung des menschlichen Geschlechtes. Gleichwie der allgütige Gott den einzelen Menschen erziehen läßt durch Vater und Mutter und Lehrer; so tritt Er, der Vater über alles, was Mensch heißt, in der Welt- und Menschen-Geschichte als der mächtigste und weiseste und liebevollste Erzieher des gesammten Geschlechtes auf und hervor.

Ein gesunder Blick lehret uns, daß der Gang der Erziehung eines Menschen stufenweise, nach dem Gesetze der Allmähligkeit erfolgt. Dasselbe Gepräge trägt aber auch Gottes Erziehungsplan an sich, wie er sich verwirklichet hat und noch verwirklichet an der Summe der Menschheit. Nur ein Unterschied waltet ob zwischen göttlicher und menschlicher Erziehung; dieser nämlich: daß Gott, der Erzieher aller Menschen, stets die besten Mittel zu dem besten Zwecke wählet und über jeglichen Fehlgriff erhaben: hingegen ein menschlicher Erzieher, auch bei dem redlichsten Willen und bei der höchstmöglichen Einsicht, Irrungen und Fehlgriffen ausgesetzt ist und bleibt.

Kurz und bündig, treffend und unvergleichlich deutet der Weltapostel Paulus den Gang an, welchen die göttliche Vorsehung in Absicht auf die Erziehung des menschlichen Geschlechtes genommen. Der genannte Apostel schreibet an die Christgläubigen seiner und aller Zeiten, zunächst an jene, welche sich von dem Mosaischen Bündnisse losgesagt und zu der beseligenden Lehre des Kreuzes hingewendet, an die hebräischen Christen: „Nachdem Gott vor Zeiten mannigmal und auf manchfache Weise zu den Vätern durch die Propheten geredet, hat Er zuletzt, in diesen Tagen zu uns geredet durch seinen Sohn" u. s. w. (Hebr. 1, 1.)

Stehend auf den Stufen der christlich erleuchteten Gegenwart, erkennen und wissen wir, was der große Völkerlehrer damit sagen will. Der gewichtige Sinn der Worte ist dieser. Gott, in seiner, dem sterblichen Menschen jetzt noch unzugänglichen Herrlichkeit, hat sich zu keiner Zeit unbezeuget gelassen; seine Macht und Güte und Liebe hat sich kund gethan seit Erschaffung des Menschen, von Geschlecht zu Geschlecht. Zu den Erstlingen der Erdensöhne, zu ihnen, die sich durch Ungehorsam und sinnliche Lust von Ihm, dem Allheiligen entfernt hatten, redete seine Gerechtigkeit nicht minder, wie sein Erbarmen. Strafend, warnend, verheißend öffnete sich des Ewigen Mund; wie ein leiblicher Vater mit seinen leiblichen Kindern redete der Heiligste mit den Unheiligen. Deutlicher und deutlicher ertönte das Wort der Verheißung und Gnade in der Zeit der Patriarchen, der Urväter des auserwählten Volkes. Der patriarchalischen Gotteserkenntniß folgte das Bündniß, welches Jehova durch seinen treuen Diener Moses mit den jüdischen Voreltern schloß. Von da an treten begeisterte, von oben herab erleuchtete Männer, Propheten, heilige Seher unter Israels Volke auf; sie verkünden in flammendem Eifer den heiligsten Willen des Herrn; all' ihr Lehren und Wirken ist darauf berechnet: den Bund aufrecht und unverletzlich zu erhalten, den Bund, welchen der Herr des Himmels und der Erde mit seinem Lieblingsvolke geschlossen. Die Reihefolge jener frommen und ernsten Männer Gottes beschloß Johannes, der Bußprediger und Täufer in der Wüste, der Wegbahner und Vorläufer Jesu, des Gesalbten, des Sohnes Gottes. — Während aber die Offenbarungen Jehovas den Israeliten insbesondere kund wurden in so unzweideutiger Weise: ließ sich derselbe allmächtige und gütige Gott auch den heidnischen Völkern, denen die Erkenntniß und Verehrung des Einen Gottes gänzlich abhanden gekommen, nicht unbezeuget. Zu denselben redete Er durch die sichtbaren Werke seiner Schöpfung, durch Erscheinungen und Thatsachen, welche theils in regelmäßigem Laufe und in festgestalteter Ordnung wiederkehrten, theils als Außergewöhnliches in das endliche Gebiet der Zeit und des Raumes eintraten. Darum sagt derselbe Apostel Paulus: „Was unsichtbar an Ihm ist, das wird in der Schöpfung der Welt, aus den Werken erkennbar, gesehen: auch seine ewige Macht und Gottheit; so daß für sie keine Entschuldigung ist." (Röm. 1, 20.)

Auf der Leiter der göttlichen Offenbarungen aufwärts steigend, gedenkt nun der Weltapostel „der Fülle der Zeiten", in welcher die letzte, die wichtigste, größeste, erhabenste aller Offenbarungen des unsichtbaren Gottes dem Menschen-Geschlechte zu Theil wurde — und zwar in Jesus Christus dem Abglanze des Vaters, dem Erbherrn über alles, dem Anfänger und Vollender unsers Glaubens und Lebens an und in Gott. Wie dieser zu uns geredet: wie Er, der Sohn, seinen und unsern Vater enthüllet und dargestellt hat; so keiner der heiligen Männer des alten Bundes, keiner der Propheten. Wie das Wort Gottes Fleisch geworden und wohnend unter den Menschenkindern, das große

Werk der Belehrung und Beseligung und Wiedererhöhung des tiefgesunkenen menschlichen Geschlechtes angefangen, fortgesetzt, vollbracht hat; so keiner der gottgesendeten Propheten und Zeugen vor Ihm. Der Fluch, welchen die ewige Gerechtigkeit auf das sündbelastete Geschlecht der Menschen gelegt hatte, wurde durch seine Gnade und Wahrheit und Aufopferung hinweggenommen: Furcht und Knechtschaft, das Eigenthümliche des alten Gesetzes, wurde vertilget, und die Liebe, des neuen Gesetzes Erfüllung, das Band der Vollkommenheit und der Einigkeit in dem Geiste, trat an die Stelle. Des Sohnes Offenbarung von dem Vater erging an alle Menschen, an alle Völker, Juden und Heiden, an alle Geschlechter vor- und rückwärts und in der Gegenwart. Er und nur Er allein, das Ebenbild des göttlichen Wesens, hat Heil und Licht, Friede und Freude, Rath und Hülfe, Gnade und Erlösung Allen gebracht und dargereichet, Allen, die darnach ein aufrichtiges Verlangen tragen.

Dieses ist der belehrende, trostreiche Inhalt des oben bezeichneten apostolischen Wortes!

Wir sind nunmehr angelangt auf dem Punkte, von welchem aus wir einsehen: wie Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, in alle Ewigkeit derselbe, die Segensfülle seines Erlösungswerkes ununterbrochen bis an das Ende der Zeiten wollte dem menschlichen Geschlechte zuströmen lassen. Als Er noch leibte und lebte unter den Söhnen der Erde, wie ein Bruder unter Brüdern, ordnete Er sich Apostel — Gesandte — Boten des Evangeliums, und Jünger bei; diese rüstete Er in Gemeinschaft mit dem Vater und gemäß seiner Verheißung mit der unüberwindlichen Kraft des heiligen Geistes, und beauftragte sie: das von ihm ausgegangene Heil in stetiger Reihefolge der Zeit allen Völkern der Erde angedeihen zu lassen, und sein begonnenes Werk der Belehrung, Erlösung und Heiligung fortzusetzen. Solches geschah! Die vorhin Furchtsamen und dazu Unfähigen, nun aber Mutherfüllten und Ertüchtigten, sie gingen aus in alle Welt und predigten überall, und der Herr wirkte mit und kräftigte das Wort durch begleitende Zeichen. — Doch, der Faden ihres endlichen Daseins war gemessen; sie gingen nach wenigen Jahrzehenden hinauf zu ihrem Herrn und Meister, um seiner Glorie ewige und selige Zeugen zu sein. Wie sollte und konnte denn auf dem erbauten Grunde, gelegt in und mit Christus, fortgebauet werden? Nicht anders, als nach dem Willen des verheißenden und schützenden Meisters und Herrn, der seine gläubige Gemeinde die Kirche nennt, sie stellend unter die Obhut und Fürsorge des Apostelfürsten Petrus, und unter die Mitleitung der übrigen Apostel und Jünger, sprechend: „Was ihr binden werdet auf Erden, soll auch gebunden sein in dem Himmel; und was ihr auf Erden lösen werdet, wird auch gelöset sein in dem Himmel!" (Matth. 18, 18.) Ein in den Dingen des Heils unfehlbares Lehramt war von Christus immitten der christlichen Gemeinschaft gegründet; noch stehet es aufrecht und wird bestehen bis an das Ende der Tage. Wir bezeichnen jenes kirchliche, in Glaubenssachen und sittlichen Vorschriften untrügliche, von dem heiligen Geiste stets geleitete Lehramt auch wohl mit dem Namen: „lehrende und gesetzgebende Kirche." Und sie ist es, welche in dem bewegten Strome von achtzehn langen Jahrhunderten den lebendigen Christus geglaubet, geprediget, den Gläubigen nahe geführet, und die innige Gemeinschaft und Verbundenheit mit Ihm und dem Vater und dem heiligen Geiste immerhin unterhalten hat. Gleichwie an dem lebendigen Menschen, an dem Leibe, Haupt und Glieder innigst verbunden sind, und die Trennung beider den Tod nach sich ziehet: also auch besteht das kirchliche Leben und Wesen in der unzertrennlichen Verbindung mit Jesus Christus, und das sich Lösen von Ihm wäre die Vernichtung des Lebens der Kirche.

Ist es aber die unabweisliche Aufgabe der Kirche — dies Wort in der oben angegebenen engeren Bedeutung verstanden — den lebendigen Jesus Christus gleichsam zu verkörpern, sichtbar darzustellen, und die in Ihm wohnende Gnadenfülle all' seinen Bekennern zuzuwenden in dem immerwährenden Laufe der Zeiten; so fraget sich, auf welche Weise kann dieses geschehen: welche Mittel stehen der Kirche zu der Lösung ihrer Aufgabe zu Gebote? Die Geschichte der christlichen Kirche beantwortet auch diese Frage. Es ist Seitens der kirchlichen Oberhirten und Vorsteher ein öffentlicher Cultus eingeführt worden, d. h. eine äußerliche, dem Wesentlichen nach feststehende Ordnung, in welcher unser Verhältniß zu Gott dem Vater und zu Jesus Christus, seinem Sohne, in Gemeinschaft des heiligen Geistes ausgesprochen und aufrecht erhalten: nach welcher Ordnung der sinnlich-geistige Mensch, eingeweihet und aufgenommen in die christliche Verbrüderung, mittels des belehrenden Wortes und sichtbarer Zeichen göttlicher Gnade das in Christus erschienene Heil sich unausgesetzt aneignen mag.

Die Fülle der Gottheit in Jesus Christus erschien und mußte nach des erbarmenden Vaters Rathschlusse, anpassend dem Bedürfnisse des Menschen, erscheinen in der Zeit und in dem Raume, inner der Grenzen der Endlichkeit, in welche das gefallene und wieder erhöhete Menschengeschlecht gewiesen ist. Aus dem Grunde ist denn auch die gottesdienstliche Ordnung der Kirche an Zeit und Raum gebunden. In der Art und Weise, wie wir in dem bürgerlichen Leben und Verkehr die Zeit gemessen und eingetheilt sehen, ist auch in dem kirchlichen Leben und Streben ein bestimmter Abschnitt des Zeitmaaßes angenommen worden, worin

sich alles dasjenige, was der gottgesendete Gründer und Erhalter unserer christlichen Gemeinschaft, der Herr Jesus Christus hienieden gelehrt, gewirkt, gelitten und vollbracht hat, so zu sagen vor unsern Augen wiederholt und erneuet. Dieses Zeitmaaß heißt das Kirchenjahr. Mit dem ersten Sonntage des Advents nimmt es den Anfang, mit dem letzten Sonntage nach Pfingsten ist sein Kreislauf geschlossen. Ich sage: „sein Kreislauf;" denn die zwei und fünfzig Sonntage und die inzwischen fallenden Festtage bilden einen Kreis, dessen Mittelpunkt Christus der Herr und das durch Ihn vollbrachte Erlösungswerk ist: einen Kreis, der immer und regelmäßig wiederkehrt vor dem Angesichte der christgläubigen Gemeinschaft. — Betrachtend wollen wir uns in den Mittelpunkt dieses Kreises stellen, und seine Bedeutung und Wesenheit wird uns nicht verborgen bleiben!

Die kirchliche, vierwöchentliche Adventzeit bildet, wie eben angedeutet, den Anfang des Kirchenjahres. Im Geiste werden wir zurückgeführt in die Zeit, unmittelbar vor Jesu irdischem Eintritte. Die Sehnsucht, das inbrünstige Verlangen der Bessern unter den jüdischen und heidnischen Altvordern wird uns alljährlich erneuet in dem bildlichen Ausdrucke des begeisterten Sehers Isaias, in den Worten des 45sten Kapitels seiner Prophezie: „Thauet, ihr Himmel, den Gerechten, und ihr Wolken regnet ihn herab! Die Erde öffne sich, und lasse den Heiligen hervorsprossen, und die Gerechtigkeit komme mit ihm hervor!" Zwar ist diese Sehnsucht der Völker in der Fülle der Zeit gestillt, ihr Verlangen vor mehr als 18 Jahrhunderten erfüllt worden; aber dennoch betet und bittet die Kirche alljährlich und wiederholentlich: „Thauet, ihr Himmel, den Gerechten ɩc., oder in der Kirchensprache, der lateinischen: „**Rorate coeli desuper etc.**" in dem Opfer der heiligen Messe, die darum auch den Namen: „Roratemesse" trägt. Denn einmal ist das erhellende und erwärmende Licht des christlichen Evangeliums bis auf heutigen Tag noch nicht in aller Menschen Herzen gedrungen; Millionen solcher, die von Christus, dem Heilande der Welt, nichts wissen, nichts glauben, gehen annoch auf Erden einher. In Hinsicht auf eben diese, in Finsterniß des Geistes Wandelnde, sollen wir während der Tage des Advents, noch ehe wir Jesu Geburt feiern, zu Gott beten: daß ihnen durch Einwirkung des heiligen Geistes der lebendige Glaube an den Gerechten und Heiligen, an den Sohn Gottes verliehen werden möge. Zweitens geht der tiefe Sinn jener prophetischen Worte, welche die Kirche zu den ihrigen macht, alle diejenigen an, welche zwar von Christus und seinem Erlösungswerke Wissenschaft haben, die jedoch in dem Glauben und in der Hoffnung und in der Liebe zu Ihm schwach, wankend, zweifelnd sind: die sich der Segnungen seines auf Erden gegründeten neuen Reiches nicht werth, nicht würdig bezeigen. Ihnen rufet die Kirche in mütterlicher Zärtlichkeit und theilnehmender Fürsorge zu: „Thuet Buße; denn das Himmelreich ist nahe! Leget ab die Werke der Finsterniß und Unlauterkeit; denn der Tag, das helle Licht ist herbeigekommen!" Der Grundgedanke, welcher der jährlichen Adventfeier unterliegt, ist also der: daß wir, nachdem Christus vor Zeiten im Fleische erschienen, die hochheilige Absicht seiner Sendung und Dahingabe unter dem Beistande des heiligen Geistes erreichen, alles ungöttliche Wesen ablegen, und ein neues gottseliges Leben führen sollen. Nur unter dieser Bedingniß können wir die Feier der Geburt des Welterlösers würdig halten, und zu dieser Feier leitet die Adventzeit ein; hierzu ist sie die Vorbereitung, ähnlich den vorbereitenden Anstalten, die wir treffen in dem weltlichen Verkehr und in dem häuslichen Leben, sofern ein bedeutungsvolles Fest nahe bevorsteht.

Die Feier selbst, mittels welcher die Kirche ihren Gläubigen jenen hochwichtigen Moment vergegenwärtiget, in welchem die Gottheit sich entäußerte, in menschlicher Gestalt so gnädig und freundlich unter den Menschen erschien, die Liebe Gottes sich so weit herabließ: daß der himmlische Vater seinen vielgeliebten Sohn dahingab in eine Welt voll Finsterniß und Ungerechtigkeit, damit Alle durch Ihn und in Ihm Licht und Sühne fänden, heißt in der Kirchensprache: „das Weihnachtsfest." Durch dieses und die unmittelbar darauf folgende Zeit, die Weihnachtszeit, wird Jahr für Jahr die aber allen Begriff freudenvolle Thatsache, die geschichtliche Begebenheit: daß der Sohn, der Abglanz Gottes des Vaters, seine vorweltliche Herrlichkeit freiwillig verlassen, daß der Ewige eingetreten in die Zeit, daß das Licht erschienen in der Finsterniß, daß Gottes Gnade allen Menschen kund geworden, der Erinnerung nahe gelegt. — Verstehest Du, mein Mitchrist, den erhabenen Sinn der Feier dieses Geheimnisses göttlichen Erbarmens, so wirst Du Dich mächtig aufgefordert fühlen: mehr und mehr die unermeßliche Liebe Gottes zu erkennen, und Deine kindliche Gegenliebe und Dankbarkeit in Gesinnung und Wort und That auszusprechen; wirst entsagen lernen, nach des Apostels Weisung, allen weltlichen Gelüsten, bösen Begierden, fleischlichen Regungen; wirst Dich von dem Vergänglichen zu dem Unvergänglichen, von dem Irdischen zu dem Himmlischen emporziehen lassen!

Ganz dem menschlichen Entwickelungs- und Bildungsgange gemäß, entfaltete sich das irdische Leben des Sohnes Gottes, Jesus Christus. Vor unsern Augen steht seine Persönlichkeit zunächst als ein schwaches, gebrechliches Kind, bedürftig der Nahrung und Pflege und liebenden Sorgfalt seiner menschlichen Mutter, ansprechend den Schutz und

Schirm eines menschlichen Nähr- und Pflegevaters. Dieser allmählige Bildungsgang ist bezeichnet in der Feier der Sonn- und Festtage innerhalb der heiligen Weihnachtzeit mit Einschluß des Festes der Erscheinung des Herrn. Geboren unter den Nachkommen Abrahams, läßt sich der vermenschlichte Gottessohn alle und jede Gebräuche des jüdischen Ceremonial-Gesetzes gefallen: die schmerzliche Beschneidung, auch die Darstellung in dem Tempel zu Jerusalem; zum Zeichen, daß Er nicht gekommen, nicht gesonnen sei, das alte Gesetz von Sinai in seinen Grundfesten zu erschüttern, es abzuschaffen: dagegen es zu vervollständigen, den geistigen Gehalt desselben aufzudecken, hervorzuheben. — Christ, so lerne Du in diesem Abschnitte des Kirchenjahres von Deinem Erlöser: daß und wie Du in Deinen kindlichen Tagen Dich gehorsam bezeigen sollest dem elterlichen Willen; wie Du Deinen Nacken beugen sollest unter die Herrschaft der Vernunft; und wie Du frühzeitig schon dem Geiste Dich hingeben sollest, der aus Gott geboren ist! Präge dies, wenn Du erwachsen bist, durch Lehre und Beispiel den Kleinen tief in das empfängliche Herz, und lehre sie lieben über alles den größten Freund der Kinder, Jesum, den Gesalbten! —

Aeußerlich schwach und hülflos, arm und gering, verlassen und niedrig erscheinend, siehe da! die Gottheit, das Königthum, die Macht und Herrlichkeit des zarten Menschenkindes wird erkannt und aufgesucht von heidnischen, in den heiligen Büchern der Israeliten nicht unbewanderten Weisen. Ein seltenes, nie dagewesenes, bewegliches Gestirn geht über ihrem Haupte auf; sie folgen dessen Bahn; sie finden endlich den König der Ehren in sichtlicher Armuth; sie fallen nieder auf die Kniee, und bringen ihm als Sinnbilder und als Ausdruck innigster Ehrfurcht werthvolle Geschenke, Gold, Weihrauch, Myrrhen. Die Gedächtnißfeier heißt: das Fest der Erscheinung des Herrn; in griechischer Sprache: Epiphania; auch wohl, da eine fromme Ueberlieferung in jenen Weisen Könige und an der Zahl drei nennt, das Fest der heiligen drei Könige. — Wo und wann Du fröhlichen Theil nimmst an diesem Feste, staune und bete an die unerforschlichen, allweisen Rathschlüsse Gottes! Er wollte die Dahingabe seines Eingebornen nicht allein den Juden, sondern auch den Heiden zur Kenntniß gelangen lassen. Huldige Ihm, dem Herrn des Himmels und der Erde; weihe Ihm Dein ganzes Sein und Leben; bringe Ihm entgegen ein lauteres Wesen, den Wohlgeruch Deiner guten Werke, die ausdauerndste Geduld und den ächt christlichen Gleichmuth in aller zeitlichen Trübsal!

Die Sonntage nach Epiphania versetzen uns in das jugendliche Alter und in das manneskräftige Wirken des Erlösers. Wir hören den Bericht des Evangelisten, daß der zwölfjährige Knabe Jesus mit seinen Eltern hinauf gen Jerusalem gegangen, um das jüdische Osterfest zu halten, und daß er daselbst, immitten der Gesetzverständigen und Aeltesten des Volkes, eine Weisheit entfaltete, welche das unwiderleglichste Zeugniß von seiner göttlichen Wesenheit und Gnade war. Herabgehend mit den Seinen nach Nazareth, blieb er ihnen gehorsam und nahm zu an Alter, wie an Wohlgefallen vor Gott und Menschen. — Mit wenigen, aber kräftigen Zügen hat der heilige Geschichtschreiber das Bild des jugendlichen Alters Jesu gezeichnet. Betrachte dasselbe, Jüngling und Jungfrau! Du siehest vor Dir den Höhepunkt geistiger, sittlicher Vollkommenheit! Höre auf den mahnenden Zuruf der Kirche, welche in diesen Tagen nicht abläßt: Dich zur Verähnlichung mit Jesu zu ermuntern! „Gehe hin, und thue desgleichen" — dies die Mahnung der Kirche! —

Mit vollendetem dreißigsten Jahre, in dem Sinne des jüdischen Gesetzes volljährig, sehen wir des Menschen Sohn auftreten als öffentlichen Lehrer. Er erwählt sich schlichte, einfältige, zugleich unverderbte gottesfürchtige Männer zu seinen stetigen Begleitern, und ziehet mit der kleinen auserlesenen Schaar von Zwölfen in dem Lande umher, von Stadt zu Stadt, von Flecken zu Flecken, überall ausstreuend den Saamen der Wahrheit und Gerechtigkeit. Um seine Lehre — als Gottes Wort — nach außenhin zu bestättigen, und ihr in den Herzen der sinnlichen Menge Eingang zu verschaffen: wirkt seine Allmacht und Weisheit unerklärliche, unnachahmliche Zeichen, Wunder. Er wandelt Wasser in Wein zu Cana in Galiläa; Er reiniget einen Aussätzigen, heilt den kranken Knecht des heidnischen Hauptmanns zu Capernaum; Er übet seine Gewalt über die Stürme und Wogen des Meeres, und knüpft an solche begleitende und beglaubigende Zeichen immer und allenthalben das mündliche Wort der Belehrung über das Reich Gottes, dessen Ankunft, Fortgang und Dauer Er in Gleichnissen auf die faßlichste Weise schildert. — Sage, mein Miterlöseter, offenbart sich nicht dergestalt der Sohn des Vaters als derjenige, welchem alle Gewalt im Himmel und auf Erden verliehen? Bete Ihn an, Du Gebilde aus Staub, und verkünde sein Lob! Hat Er doch auch Dich gewürdiget, Theil zu haben an der Fülle seiner namenlosen Liebe und Erbarmungen. Lies die heiligen Urkunden, höre ihren Inhalt mit Einfalt des Herzens, mit reinem Gemüthe; achte weder des Spottes noch des Unglaubens, der in alter und neuer Zeit sich geltend gemacht. Fühlend den unendlichen Abstand von Ihm, setze Deine Hoffnung und Zuversicht auf Ihn!

Näher und näher rücket nun jener Theil des Kirchenjahres, worin uns der Herr Jesus Christus einerseits in tiefster menschlicher Erniedrigung, andrerseits in höchster

Macht und himmlischer Glorie vorgestellt wird. Er geht mit den Zwölfen hinauf nach Jerusalem, und weiß — bis auf den kleinsten Umstand — voraus, daß und wie alles an Ihm werde erfüllet werden, was die heiligen Seher Jahrhunderte vorher geweissaget. Nichts desto weniger ist sein Muth gefestiget, sein Wille frei und ungelähmt, seine Liebe zu dem Vater, sein Erbarmen gegen die Menschenkinder unermeßlich, unveränderlich. — Christlicher Pilger in dem Erdenthale, lerne von Ihm den Leiden der Zeit, welcher Gattung und welchen Ursprunges sie immer seien, mit wahrem Muthe und kindlicher Gottergebenheit entgegengehen!

Es beginnt die kirchliche Fastenzeit, die Zeit stiller Einkehr in uns selbst, die Zeit der Abtödtung des Fleisches, der strengsten Selbstverleugnung. Zunächst in stiller Einsamkeit und Vorbereitung auf das große und schwere Werk der Erlösung des menschlichen Geschlechtes, führt uns der Evangelist Jesum vor Augen. Der Versucher nahet sich dem Heiligsten, und der Sohn Gottes siegt über die Versuchungen. Ist wohl eine tiefere Erniedrigung des aus Gott Gebornen denklich? Aber auch, ist eine glorreichere Erhöhung denkbar, als der errungene Sieg über den bösen Feind, und als die nachfolgende Verklärung auf dem Berge und der persönliche Umgang mit den Seelen längst entschlafener Gerechten der Vorzeit? Unbegreiflicher Wechsel! Hier wird der Heilige versucht von dem Widersacher alles Guten; dort hingegen treibt Er die höllischen Mächte aus den Besessenen. Heute martert den Herrn der Welten Hunger und Durst; morgen sättiget Er Tausende auf wunderbare Weise. Jetzt wird Er angegangen, die Sünde zu vollbringen; bald darauf fragt Er — schuldlos — Freunde und Feinde: „wer aus euch vermag es, mich einer Sünde zu bezüchtigen?" In dem Augenblicke stehet er verachtet, verspottet, der Sohn des Zimmermanns von Nazareth, in der Mitte einer rohen Menge; in Kurzem hält Er unter dem Frohlocken und Jubel derselben Volksmasse einen königlichen Triumph-Einzug in des Landes prächtige Hauptstadt. — Wahrlich, genug des Stoffes zu ernster Betrachtung für Dich, o Christ, während der heiligen Fastenzeit! Bedenke, diesen augenfälligen Wechsel der Erlebnisse duldete dein Erlöser um Deinetwillen; seine Erniedrigung wie seine Erhöhung fand nur Dir zu Liebe statt. Wie? und Du wolltest noch zögern, Ihm ähnlich zu werden auf dem Gange durch das mit Freuden und Leiden durchwebte Erdenleben? Du wolltest noch säumen, das Fleisch sammt den bösen Lüsten und Begierden zu kreuzigen? Seufze, klage, weine; aber bringe auch würdige Früchte der Buße, der Lebensbesserung!

(Der Schluß folgt.)

---

## Die Parabeln des Vaters Bonaventura;

ein vortreffliches Hülfsbüchlein für Seelsorger, Lehrer und Eltern zur Versinnlichung christlicher Wahrheit und Sittenlehre. Zweite unveränderte Auflage. Mit Genehmigung des hochwürdigsten Ordinariats Regensburg. Sulzbach, bei der J. E. v. Seidelschen Buchhandlung, 1835. S. 328. Preis 16 Gr.

---

Wer von dem Geiste Jesu so durchdrungen ist, daß er mit dem Apostel Paulus von sich sagen kann: ich lebe, doch nicht ich — vielmehr Christus lebt in mir, — der wird auch von diesem Geiste eingeführt in das Verständniß aller Wahrheiten und Geheimnisse der christlichen Religion und somit befähigt, auch Anderen das Heiligthum derselben zu erschließen, damit auch sie von der heiligen Wahrheit ergriffen und zur Tugend angetrieben das ewige Leben erlangen mögen.

Von diesem Geiste war beseelt der Vater Bonaventura, Priester der um die Welt vielfach verdienten, aber von dem Weltgeiste arg verkannten und hart gemißhandelten Gesellschaft Jesu. Nebst mehreren andern gelehrten Werken, die wir seinem frommen Fleiße verdanken, bekunden dies ganz besonders seine vortrefflichen Parabeln. Es sind die 38 ersten in der vorliegenden Sammlung. Die tiefsten Wahrheiten und schönsten Sittenlehren unserer heiligen Religion sind hier in ein anmuthiges Gewand gekleidet; das rein Geistige tritt gleichsam verkörpert vor unsere Sinne, ergreift unsere Seele und zieht unser Herz mit geheimer Gewalt zur Tugend hin. Kein Wunder, daß dieselben bald nach ihrer Erscheinung im Jahre 1766 zu Paris mit dem größten Beifall aufgenommen, in viele lebende Sprachen übersetzt und immer wieder auf's neue, selbst in den jüngsten Zeiten gedruckt wurden. Die 54 letzten Parabeln in dem angezeigten Werkchen sind verfaßt von dem gleich frommgesinnten Abbé Champion de Nilon und können als Fortsetzung der Parabeln des Vaters Bonaventura angesehen werden. Alle 92 enthält obige Sammlung und verbindet sie zu einem schönen Ganzen. Lesens- und beachtenswerth ist, was der genannte Abbé über die Absicht, den Zweck und Werth der christlichen Parabeln und Gleichnißreden in der Vorrede sagt, mit welcher er sein Werkchen dem Publikum übergab. Man vergönne ihr hier einen Platz. Sie lautet:

„Jesus Christus, unser göttlicher Meister, wußte, wie wenig die Sittenlehre dem Menschen behagt, weil sie ihre Leidenschaften bekämpft, und wie schnell ihre Gebote vergessen werden, wenn nicht der Lehrer durch eine sinnreiche Einkleidung die Aufmerksamkeit der Zuhörer zu fesseln weiß. Der Herr ließ sich daher zu der Schwäche seiner Zuhörer herab und sprach in Gleichnißreden und Parabeln zu ihnen. Unter dem Schleier sinnreicher Erfindungen verbarg er die ewigen Wahrheiten, die ernsten Gebote und erhabenen Rathschläge, zu deren Mittheilung er in die Welt gekommen war. Durch die leichte räthselhafte Hülle der Parabel reizte er die Neugier, fesselte er die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer, die während der Erzählung nach ihrer Bedeutung forschend gewissermaßen selbst an ihrer Belehrung mitarbeiteten, und nun

endlich die Auflösung des Gleichnisses empfangend, das an sich selbst für wahr erkennen mußten, was sie an dem Gleichnisse für wahr erkannt hatten. Dieses aber als eine kleine leicht zu behaltende Geschichte verblieb ihnen fortwährend als eine Quelle der Wahrheit, aus welcher die einfachen Jünger die Lehre des Meisters stets in gleicher und leichtfaßlicher Weise fortpflanzen konnten. Diese Gleichnisse machten die Wahrheit den Zuhörern ansprechender, denn Jedermann hört gern eine kleine Geschichte erzählen, und auf diese Weise prägte sich die Wahrheit tiefer ihren Herzen ein. Es ist also die von dem Heilande selbst vorgeschriebene Lehrweise, welcher der Vater Bonaventura gefolgt ist. Sein gebildeter Geist, sein kindliches frommes Herz haben ihm die anmuthigsten Erfindungen dargeboten, welche den Leser, den sie belustigen, zugleich mit den erhabensten Wahrheiten der christlichen Sittenlehre vertraut machen. Der große Erfolg von Bonaventura's Parabeln hat hinreichend bewiesen, daß diese Lehrweise auch jetzt noch großen Beifall findet, und also reiche Früchte zu bringen vermag, dieses aber bewog mich, zu thun, was der gelehrte und fromme Vater Bonaventura, wenn er länger gelebt hätte, ohne Zweifel selbst unternommen haben würde; ich entwarf nämlich eine neue Sammlung von Parabeln. Sie haben Arbeiten zur Aufgabe, welche Vater Bonaventura theils noch nicht, theils unter einem andern Gesichtspunkte abgehandelt hat. Ich habe z. B. hie und da die Systeme der Freigeister zu entlarven gesucht, welche sich in Frankreich gern Philosophen nennen lassen, und vielleicht dürften diese Gleichnisse ihre Verkehrtheit mit größerem Erfolge an das Licht ziehen, als es bis jetzt die scharfsinnigsten Abhandlungen vermochten, und so möge denn dieses Büchlein allen Gattungen von Lesern Nutzen bringen. Um Eines nur bitte ich den christlichen Leser; wenn ihm dieses Buch Nutzen bringen soll, so hüte er sich, die Fabel, welche den Leib der Parabel bildet, allein zu lesen, und die moralische Anwendung, die ihre Seele ist, ungelesen zu übergehen. Es ist dieses ein häufiger Fehler der Jugend, und leider auch oft des reiferen Alters; denn manche lieben wie Kinder allein, was ihre Phantasie belustiget, und langweilen sich bei Allem, was zu ihrem Verstande spricht. Ein solches Verfahren würde des Vaters Bonaventura und meine gute Absicht mit diesem Buche zu einem Zeitverderb durch kindische Erzählungen herabwürdigen, und den Leser zugleich des einzigen Vergnügens berauben, welches das Lesen einer Parabel darbieten kann, ein Vergnügen, das wir in dem genauen Zusammentreffen der Dichtung mit der aus ihr hervorgehenden Sittenlehre empfinden. Jede dieser Parabeln kann einen reichen Stoff zu Betrachtungen darbieten, und ich wünsche, daß sich der Leser diesen wenigstens einige Augenblicke lang überlassen möchte, ehe er von dem einen Gleichnisse zu dem andern überginge. Auf diese Weise nur wird er im Gebrauche dieses Büchleins das Nützliche mit dem Angenehmen auf eine weise Art vereinigen können.“ —

Referent hat alle diese Parabeln mit Aufmerksamkeit durchgelesen und schöpfte aus ihnen hohen Genuß und schöne Lehren. Denselben Vortheil wünscht er auch Anderen. Namentlich können Prediger und Schullehrer daraus lernen, wie die erhabenen Glaubens-Wahrheiten und Sittenlehren verständlich und anschaulich gemacht werden sollen; den Hausvätern bieten sie herrlichen Stoff zu Ermahnungen und Belehrungen; und traulichen Gesellschaftskreisen an heitern Sommertagen und an düstern Winterabenden gewähren sie angenehme und genußreiche Unterhaltung. In Frankreich und in andern katholischen Ländern sind diese Parabeln allgemein bekannt, sie befinden sich in den Händen der höheren, mittleren und niederen Stände. Möge ihnen auch bei uns gleiche Anerkennung zu Theil werden, der Nutzen wird nicht ausbleiben. Wir finden sie besonders geeignet zur Vertheilung unter die Jugend als Schulpreise. Die Seelsorger mögen sie empfehlen allen Familien, und auf dem Lande ihnen Eingang zu verschaffen sich bemühen in die Spinnstuben und ähnliche Zusammenkünfte junger Leute, wo man so häufig aus Mangel an nützlicher und angenehmer Unterhaltung auf die seltsamsten und schädlichsten Einfälle kommt. Wer das Gute wahrhaft will, muß dem Bösen überall ernstlich und bei Zeiten begegnen. Wir wollen damit nur so gelegentlich andeuten, wo und wie der Seelsorger als geistlicher Vater seiner Gemeinde nach allen Seiten hin seine Aufmerksamkeit und Sorgfalt wenden muß. Die bloßen Klagen über das einreißende Sittenverderbniß auf dem Lande machen die Sache nicht besser, — man muß dem Uebel überall auf die Spur kommen und die Quelle desselben verstopfen. Das polizeiliche Verbieten alles geselligen Zusammenkommens, wie es in den jüngsten Zeiten hin und wieder geschehen ist, schadet oft mehr als es nützt. Die Erfahrung lehrt es. Man gebe nur dem gesellschaftlichen Geiste die rechte und christliche Richtung. Wie die vorliegenden Parabeln hierzu benutzt werden können, ist unschwer einzusehen, und die Einleitung giebt einige treffliche Winke.

---

## Diöcesan-Nachrichten.

Den 4. August wurde in Neiße zur Nachfeier des Geburtsfestes Sr. Majestät des Königs die zweite General-Schullehrer-Conferenz unter dem Vorsitze des so eifrigen und thätigen Schulen-Inspektors und Stadtpfarrers ꝛc. Herrn Baron von Plotho abgehalten.

Dieselbe begann mit einem feierlichen Gottesdienste in der hiesigen katholischen Pfarrkirche, nach dessen Beendigung sich alle geistliche Vorsteher der Vereine mit den Lehrern in den hiesigen Ressourcen-Saal begaben, wo als Einleitung ein hierzu eigends vom Collaborator Herrn Otto gefertigtes Gedicht abgesungen wurde.

Hierauf wurden von einigen Vereinsmitgliedern Aufsätze über Erziehung und Unterricht vorgetragen, welche des Belehrenden und Anziehenden recht viel enthielten, so, daß der daraus entspringende Nutzen unverkennbar hervorging.

Nach beendeter Conferenz vereinigten sich Alle zu einem frohen Mahle, und es wurde auf das Wohl Sr. Majestät unsers Allverehrten Königs und Herrn ein Toast ausgebracht, in den alle Anwesenden gerührt und freudig einstimmten.

Als die Tafel aufgehoben war, fand wieder ein Gesangfest, von Männerstimmen aufgeführt, statt, bei welchem die Freunde der Musik freien Eintritt hatten.

Es wurden Gesangstücke von B. Klein, Fr. Schneider, Köhler, Richter rc. unter bereitwilliger Mitwirkung des Musikchors des Hochlöblichen 23sten Infanterie-Regiments mit vieler Präcision vorgetragen, welche dem Auditorium einen seltenen und hohen Genuß gewährten, und den allgemeinen Wunsch hervorrief, daß alljährlich ein solches Fest wiederkehren möge! K.

## Anstellungen und Beförderungen.

a) Im geistlichen Stande.

Der zeitherige Kapellan August Müller in Trebnitz als interim. dritter Alumnats-Oberer. — Den 10. Novbr. Der Administrator Franz Nemethy in Kesselsdorf bei Löwenberg als Pfarrer daselbst. — Der Administrator Karl Spöttel in Deutschwette bei Neiße als Pfarrer daselbst. — Den 14. Novbr. Nachdem der Archipresbyterats-Verweser und Pfarrer Weidler in Berthelsdorf bei Lauban gebeten hat, seine Parochie in Spiritualibus et Temporalibus administriren zu lassen, so ist dem zeitherigen Kapellan Wilhelm Thomas in Mayfritzdorf die Administration der gedachten Parochie Berthelsdorf übertragen, und der Kapellan Joseph Opitz daselbst als solcher in Klein-Kreidel bei Wohlau angestellt worden. — Der Kapellan Johann Wolf in Schurgast versetzt nach Trebnitz. — Der Kapellan Constantin Golsch in Neuwalde bei Neiße versetzt nach Schurgast. — Der Weltpriester Ignatz Jonscher als Kapellan in Neuwalde. — Der Weltpriester Jacob Zemanek als Kapellan in Friedland bei Neiße. —

b) Im Schulstande.

Den 6. November. Der bisherige Schul-Adjuvant Jonas Rothkegel in Leuber bei Neustadt als interimistischer Schullehrer in Heidau, Neißer Kreises. — Den 12. November. Der Schul-Adjuvant Constantin Hübner in Seitendorf, Frankensteiner Kreises, versetzt zur Schule in Alt-Altmannsdorf desselben Kreises. — Der Adjuvant Karl Weigang in Groß-Kreidel bei Wohlau versetzt zur Schule in Oppau, Landeshutschen Kreises.

---

## M i s c e l l e n.

Das Christenthum hat eine reine, heilige Philosophie, die als Verstandessache lautere Wahrheit, als Willenssache lautere Liebe, als Sache des Genusses wahrer Friede und Seligkeit ist. Sailer.

---

Meine Krankheit macht mir viele Schmerzen und viele Freuden; ich freue mich aber nicht, weil ich Schmerzen leide, sondern weil ich dadurch für andere ein Lehrmeister der Geduld werde.

Weil es mir nicht gegeben ist, ohne Schmerzgefühl zu leben, so ziehe ich aus dem Schmerzgefühl den Gewinnst, daß ich das Unangenehme ertragen lerne, und in bittern Stunden wie in freudigen Tagen Gott dafür danke. Denn ich bin fest überzeugt, nichts von alle dem, was uns begegnet, könne in dem Rath der höchsten Vernunft (bei Gott) vernunftwidrig sein, wenn es uns schon so zu sein scheint. Gregor von Nazianz.

---

Das Gebet ist die Mutter aller Tugenden, denn es kann nicht nur reinigen und stärken, sondern auch eine Sonnenhelle verschaffen denen, die es mit Aufmerksamkeit und Innigkeit verrichten. Der heil. Nilus.

---

**Diese Zeitschrift wird auch nächstes Jahr fortgesetzt und wie bisher regelmäßig jeden Sonnabend 1 Bogen erscheinen.**

**Der gewiß höchst billige Preis von 2 Rthlrn. für den ganzen Jahrgang ist beibehalten worden, da sich dieselbe einer so großen Theilnahme zu erfreuen gehabt hat. In den Buchhandlungen wird mit 15 Sgr. vierteljährlich pränumerirt; diejenigen resp. auswärtigen Abnehmer, welche solche wöchentlich zu erhalten wünschen, wollen den Pränumerations-Betrag von 2 Rthlrn. für den ganzen Jahrgang auf dem zunächst gelegenen Post-Amte zahlen und die Nummern wöchentlich da abholen lassen, wobei für Porto das ganze Jahr hindurch nichts zu entrichten ist.**

**Redaction und Verlag.**

---

Gedruckt bei M. Friedländer in Breslau.